

Zug, 31. März 2026

Eidgenössisches Departement für  
Verteidigung, Bevölkerungsschutz und  
Sport VBS  
Bundeshaus Ost  
3003 Bern

Gesandt per E-Mail an: [triage@sepos.admin.ch](mailto:triage@sepos.admin.ch)

## **Vernehmlassungsantwort von Pro Militia zur «Sicherheitspolitischen Strategie der Schweiz 2026»**

**Pro Militia bedankt sich für die Gelegenheit, am Vernehmlassungsverfahren teilzunehmen und gibt dazu folgende Stellungnahme ab.**

### **1. Vorbemerkung**

Pro Militia begrüsst die Zielsetzung, eine adäquate und zielorientierte «Sicherheitspolitische Strategie» als Entscheidungsgrundlage für Massnahmen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit vorzulegen. Diese Strategie unterscheidet sich von den bisherigen Berichten, in dem die vorgelegte Strategie drei Stossrichtungen, zehn Ziele und 40 Massnahmen aufführt. Nichtsdestotrotz sollte diese Strategie zwingend aufzeigen, welche Ressourcen benötigt werden, um die Zielsetzung zu erreichen. Aus Sicht von Pro Militia fehlt die Verbindlichkeit angesichts der Sicherheitslücken und der Dringlichkeit.

### **2. Bedrohungslage**

Grundsätzlich werden die Bedrohungen korrekt beschrieben. Seit der Redaktion des Berichts hat sich die Bedrohungslage jedoch nochmals deutlich verschlechtert. Eine Nachführung bzw. eine Aktualisierung ist daher zwingend erforderlich, bevor das Dokument im Parlament beraten wird. Der Hybride Krieg hat längst begonnen und betrifft auch die Schweiz. Der Schutz Kritischer Infrastrukturen ist in der Schweiz derzeit völlig unzureichend. So fehlt beispielsweise ein Schutzkonzept gegen Drohnen in hybriden Lagen, ganz zu schweigen von Kriegshandlungen. Die Härtung gewisser Bauten und Installationen ist notwendig.

Auch wenn die Wahrscheinlichkeit eines direkten und umfassenden Angriffs auf die Schweiz als unwahrscheinlich beurteilt wird, ist für das Szenario «Angriff aus der Distanz mit Abstandswaffen» heute eine Differenzierung nötig. Ein solcher Angriff kann jederzeit beispielsweise aus dem Iran oder einem anderen Konfliktgebiet erfolgen, um die Schweiz und ihre europäischen Nachbarn zu treffen. Mögliche Ziele sind die Energieversorgung, die Telekommunikation, Rechenzentren oder Transversalen.

Die Dringlichkeit für entsprechende Schutzmassnahmen ist gegeben. Dies spiegelt der Bericht leider nicht ausreichend wider.

### **3. Umfassende Sicherheit**

Pro Militia begrüsst die Bedeutung einer umfassenden Sicherheit. Innere und äussere Sicherheit sind eng miteinander verwoben und müssen daher gleichermassen gestärkt und koordiniert werden. Im Hybriden Krieg wird vor allem die innere Sicherheit durch Terrorismus, organisierte Kriminalität, Angriffe auf Kritische Infrastruktur, Desinformation usw. gefährdet.

Aufgrund der Vernachlässigung der Verteidigung in den letzten 30 Jahren (Friedensdividende) ist Pro Militia jedoch der Auffassung, dass der Fokus der Anstrengungen und Investitionen auf die Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit gelegt werden muss.

Es besteht dringender Handlungsbedarf, insbesondere die Luftverteidigung zu modernisieren und zu stärken.

### **4. Stossrichtungen**

Die Kausalkette, dass «Resilienz» eine Grundvoraussetzung für Sicherheit ist, ist korrekt. Dazu gehört auch die Resilienz der Bevölkerung. Hierzu sind Informationsanstrengungen des Staates (z. B. an Schulen) und der Zivilgesellschaft erforderlich.

Bei der zweiten Stossrichtung «Abwehr und Schutz» weist Pro Militia darauf hin, dass die französische Fassung stringenter ist. Die Abwehr gehört zur dritten Stossrichtung «Verteidigungsfähigkeit erhöhen». Gemäss der zweiten Stossrichtung ist der Schutz Kritischer Infrastrukturen und auch der Armee (Logistik, Unterkünfte, Bereitstellungen etc.) durch Härtung und andere Massnahmen Rechnung zu tragen. Dies erfordert erhebliche Investitionen und muss gemeinsam mit den Kantonen und den Betreibern veranlasst werden.

Auch hier weist Pro Militia darauf hin, dass vor allem die vernachlässigte Verteidigungsfähigkeit deutlich und prioritär verbessert werden muss.

### **5. Dissuasion**

Pro Militia begrüsst die Bedeutung der Dissuasion bzw. der Abhaltewirkung durch eine glaubwürdige Verteidigungsfähigkeit im Sinne umfassender Sicherheit. Das alleinige Ziel unseres Kleinstaates ist es, Krieg zu verhindern.

In erster Linie ist die Dissuasion Ausdruck der politischen Entschlossenheit, das Land vor gegnerischer Aggression abzuhalten und zu schützen – unabhängig davon, woher diese kommt und in welcher Form sie auftritt. Das Ziel soll darin bestehen, durch eine starke, gut ausgerüstete Armee einen zu «hohen Eintrittspreis» für einen potenziellen Angreifer zu schaffen. Ein Angriff sollte militärisch und politisch so kostspielig und langwierig sein, dass er sich nicht lohnt. Dabei ist die Verteidigungsfähigkeit der Armee von zentraler Bedeutung. Dies erfordert ein vollständiges, ausgeglichenes, kohärentes und glaubwürdiges Streitkräftenmodell, das einen potenziellen Gegner durch eigene Fähigkeiten davon abhält, die Schweiz anzugreifen, oder verhindert, dass ein bewaffneter Konflikt aus der Umgebung auf die Schweiz übertragen wird.

Mit einer angemessenen, vollständig ausgerüsteten und ausgebildeten Armee sollen zunächst Leistungen für die Sicherheit im Hybriden Krieg erbracht werden. Ein Angriff aus der Distanz soll vor allem durch eine deutlich verstärkte Luftverteidigung abgewehrt werden können. Bei einem direkten Angriff auf unser Land soll der Kampf bereits weit vor unserer Grenze aufgenommen bzw. geführt werden können. Dazu sind eine Luftwaffe, die über die Fähigkeit verfügt, in die Tiefe zu wirken, sowie eine weitreichende Artillerie bzw. Raketenartillerie mit Reichweiten von mindestens 300 km und weitreichende Drohnen – auch bewaffnete – erforderlich. Operatives Feuer in die Tiefe des gegnerischen Raumes muss als besonders wirksames Mittel der Dissuasion ermöglicht werden. Dies ist durch die Fähigkeit zu Sonderoperationen und offensiven Cyberaktionen zu ergänzen.

Die Armee muss als Gesamtsystem kohärent auf die Verteidigung ausgerichtet sein. Es genügt nicht, nur einige der derzeit vorhandenen Lücken zu schliessen. Alle Systeme und Instrumente sind gesamtheitlich zu stärken und auf die Verteidigung auszurichten. Die Armee muss mit einer starken Luftverteidigung (Luft- und Bodengestützt) in hoher Priorität Angriffe aus grosser Distanz abwehren und die Bevölkerung sowie Kritische Infrastrukturen auch gegen Drohnen schützen können. Die Bodentruppen müssen das ganze Land schützen und behaupten können.

Die heutigen Infanterieverbände sind alle als polyvalente, schwere Infanterie auszurüsten und einsatzfähig zu machen. Zudem sind sie mit Drohnen, Drohnenabwehr und anderen Waffen zu verstärken.

## **6. Prioritäten und Lücken schliessen**

Die aktuelle Bedrohungslage und die zeitliche Dringlichkeit machen deutlich, dass die Prioritäten bei den Investitionen in die Verbesserung der Luftverteidigung höchste Priorität haben müssen, denn derzeit ist das Land nämlich gegen Luftangriffe völlig ungenügend geschützt und gegen Drohnen sogar wehrlos. Es müssen unverzüglich Abwehrsysteme für lange, mittlere und kurze Distanz beschafft werden, um diese eklatante Lücke zu schliessen. Dies ist nicht nur im Hinblick auf den berechtigten Schutz der Bevölkerung und der Kritischen Infrastruktur von entscheidender Bedeutung, sondern auch eine Grundvoraussetzung dafür, dass die Armee am Boden überhaupt einsatzfähig bleibt.

Auch die Glaubwürdigkeit aller übrigen notwendigen Anstrengungen hängt davon ab, über eine wirkungsvolle Luftverteidigung zu verfügen. Diese ist derzeit überhaupt nicht gegeben. Für eine Milizarmee ist dieser Aspekt von zentraler Bedeutung, damit sich unsere Bürgerinnen und Bürger weiterhin für die Verteidigung engagieren.

Dazu gehört die vollständige Ausrüstung des Heeres für die Verteidigung, die Modernisierung der Kampf- und Kampfunterstützungsmittel (Panzer, Schützenpanzer, Artillerie, Genie, Drohnen usw.) sowie eine angemessene Bevorratung von Munition.

Auch die Logistik der Armee muss wieder neu auf die Verteidigungsfähigkeit ausgerichtet werden. Exponierte Hochregallager sind dazu nicht mehr die adäquate Lösung.

## **7. Miliz und Bestände**

Pro Militia weist darauf hin, dass selbst eine vollständig und angemessen ausgerüstete Armee bei den gefährlichsten Bedrohungsszenarien nur eine eingeschränkte und partielle Abwehr gewährleisten kann. Insbesondere bei einem direkten Angriff auf die Schweiz kann sie nur einen Teilsektor behaupten; eine Rundumverteidigung ist nicht möglich.

Da die Armee im Verteidigungsfall nicht gleichzeitig Kritische Infrastrukturen schützen und den Abwehrkampf in einem Sektor führen kann, begrüsst Pro Militia die Absicht, freiwillige Miliz für den Schutz Kritischer Infrastrukturen (als leichte Infanterie) und für Spezialfunktionen zu rekrutieren und einzusetzen. Dazu ist im Sinne einer Sofortmassnahme schnell ein Pilotversuch mit den Kantonen in die Wege zu leiten. Die freiwillige Miliz dient der Erhöhung der Armeebestände und darf nicht als Kompensation für die sinkenden Zahlen des Sollbestandes verstanden werden.

Zur Gewährleistung des Sollbestandes von 140 000 Eingeteilten erwartet Pro Militia, dass das Thema der Sicherheitsdienstpflicht schnellstmöglich angegangen und nicht aufgeschoben wird.

Die Wehrpflicht ist generell zu stärken, indem Wertschätzung gegenüber der Miliz entgegengebracht wird. Zudem ist die Miliz mit ihrem Know-how und ihren industriellen Fähigkeiten in den Bereichen Digitalisierung, Robotik und Drohnen sowie hinsichtlich operationeller Wirkungen im Cyberraum, im elektromagnetischen Raum und aus dem Weltraum enger in die zukünftige Entwicklung der Armee einzubeziehen.

## **8. Veränderung auf dem Gefechtsfeld**

Die Veränderungen auf dem Gefechtsfeld sind enorm. Vor allem der Einsatz von Drohnen zur Aufklärung und zur Bekämpfung von Zielen hat die Kriegführung nachhaltig verändert.

Das Gefechtsfeld ist noch transparenter geworden, die Reichweite von Drohnen wird immer grösser und ihr Einsatz – dank künstlicher Intelligenz (KI) – immer autonomer.

Daher ist es notwendig, alle Truppen für den Drohneneinsatz und die Drohnenabwehr auszubilden und auszurüsten. Insbesondere beim Heer sollten Drohnen als eine Art leichte Artillerie der Infanterie eingeführt werden.

Zudem erfordert das Gefechtsfeld, den Kampf mit kleinen und mobilen Einheiten autonom zu führen und aus Schutzräumen heraus dezentral zu operieren.

Das Heer ist aber auch angemessen gegen Drohnenangriffe zu schützen. Dafür sind Investitionen in geeignete Systeme, wie das im Rüstungsprogramm 2026 vorgesehene Schweizer Luftabwehrsystem Oerlikon Skynex der Schweizer Rheinmetall Air Defence AG, notwendig.

## **9. Militärische Kooperation**

Die Möglichkeit zur Zusammenarbeit bzw. zur gemeinsamen Verteidigung im Angriffsfall ist insbesondere für die Luftverteidigung von zentraler Bedeutung. Ein grossangelegter Angriff aus der Distanz könnte von der Schweiz allein nicht bewältigt werden. Die Teilnahme am Programm «European Skyshield» ist daher ein erster Schritt in die richtige Richtung. Luftabwehrsysteme sollen mit denen der Nachbarstaaten interoperabel sein. Eine gemeinsame Ausbildung und gemeinsame Trainings sollen möglich sein. Die Interoperabilität erhöht die Effizienz und die Verteidigungsfähigkeit. Im Konfliktfall hätte die Schweiz nach einer zeitlich nicht definierten Anfangsphase und einer ersten Phase der autonomen Verteidigung aus rechtlicher Sicht auch die Möglichkeit, sich gemeinsam mit einem oder mehreren potenziellen Verbündeten zu verteidigen. Es geht also einerseits darum, für eine gewisse Zeit autonom und robust handeln zu können und andererseits aber auch darum, im Bedarfsfall kooperieren zu können. Mit anderen Worten: Wenn die Armee die Fähigkeit erhält, mit anderen Streitkräften zusammenzuarbeiten, erhält die Schweiz eine weitere Möglichkeit, um die Sicherheit des Landes zu gewährleisten. Eine Verteidigung, die ausschliesslich auf autonomen Fähigkeiten beruht, ist heute unrealistisch. Eine angemessene Interoperabilität soll der politischen Führung die grösstmögliche Handlungsfreiheit verschaffen, um im Falle einer Aggression, wenn nötig und wenn es die Lage erfordert, über echte militärische Kooperationsoptionen zu verfügen.

Kooperation ist nicht zum Nulltarif zu haben. Wenn die Schweiz von den Erfahrungen anderer Armeen profitieren oder deren Einrichtungen nutzen möchte, muss sie bereit sein, eine Gegenleistung zu erbringen. Die Frage ist also, welchen Beitrag die Schweiz zur europäischen Sicherheit leisten und damit die Sicherheit der eigenen Bevölkerung stärken kann. Es ist daher von Bedeutung, dass die Schweiz keine sicherheits- und verteidigungspolitische Lücke in Europa darstellt. Infolgedessen sind die Verteidigungsfähigkeit der Armee und ihre Interoperabilität merklich zu verbessern. Dies wiederum setzt voraus, dass die Armee über die notwendigen finanziellen Ressourcen für ihre materielle Modernisierung sowie die Aufstockung ihrer militärischen Mittel und Bevorratung – insbesondere von Munition – verfügt.

Unsere Neutralität und das Völkerrecht ermöglichen solche defensiven Vorsorgemassnahmen für den Fall eines Angriffs auf unser Land. Das Bekenntnis zur frei gewählten bewaffneten Neutralität der Schweiz erfordert zwingend auch die notwendigen Vorkehrungen für ihre Verteidigung, um den aktuellen Bedrohungen begegnen zu können.

## **10. Bemerkungen zur Armeebotschaft 2026**

Mit der Verstärkung der Boden-Luft-Verteidigungsmittel zur Abwehr von Bedrohungen aus der Luft wurden die Prioritäten in der Armeebotschaft 2026 für die Investitionen richtig gesetzt. Die Beschaffung von zwei weiteren Feuereinheiten IRIS-T (mittlere Reichweite) sowie zusätzlicher Lenkwaffen wird die Abdeckung in diesem Bereich deutlich verbessern.

Die Lücke gegen weitreichende Waffen aus der Distanz wird jedoch nicht geschlossen, da die Verzögerung der Auslieferung des Bodluf-Systems grosser Reichweite Patriot frühestens für das Jahr 2031 erwartet wird. Daher ist die Beschaffung einer Alternative auf, beispielsweise das europäische System SAMP/T oder das israelische Arrow 3, dringend erforderlich.

Die Dringlichkeit für die Luftabwehr auf kurze Distanz wurde mit der Beschaffung des in der Schweiz hergestellten Skynex-Systems erkannt. Allerdings ist die bestellte Anzahl für den Schutz Kritischer Infrastrukturen und der Armee selbst völlig ungenügend.

Die angekündigte Kürzung der Bestellung von 36 neuen Kampfflugzeugen des Typs F-35A auf voraussichtlich nur 30 Flugzeuge ist unbedingt nochmals zu überprüfen. Da die verschiedenen Bodluf-Systeme erst in einigen Jahren in der Schweizer Armee operationell sein werden, sind Kampfflugzeuge bis dahin das einzige moderne Mittel zur Abwehr von Bedrohungen aus der Luft. Ferner sind die Lieferfristen für die bestellten Systeme leider wenig verbindlich, so dass die Schweiz unbedingt diejenigen Waffen beschaffen muss, die überhaupt erhältlich sind und bestehende Lücken schliessen können. Ausserdem sind die F-35A ein wirksames Mittel zur Dissuasion, da diese im Verteidigungsfall auch zur Bekämpfung von Bodenzielen weit ausserhalb der Schweizer Grenze eingesetzt werden könnten. Für eine wirksame Verteidigung sind zudem mindestens 50 bis 70 Kampfflugzeuge erforderlich.

## **11. Fazit**

Die sicherheitspolitische Lage weltweit und in Europa hat sich grundlegend verändert. Die gefährlichsten Szenarien aus der Bedrohungsanalyse sowie die Dringlichkeit aufgrund des möglichen Kipppunkts im Jahr 2028 erfordern ebenso dringliche und angemessene Massnahmen. Für die künftige Ausrichtung der Armee gilt nun, glaubwürdig darzulegen, dass die Schweiz bereit ist, ihre Souveränität zu verteidigen – am Boden, in der Luft und im Cyberraum. Es geht darum «verteidigen zu können, um nicht verteidigen zu müssen».

Die Grundlagen für die notwendige Nachrüstung der Armee und für das Erlangen der Verteidigungsfähigkeit sind vorhanden. Ihre Umsetzung erfordert jedoch nicht nur ein klares Bekenntnis zur Verteidigungsfähigkeit, sondern auch Planungssicherheit in Bezug auf Material, Personal, internationale Kooperation und insbesondere Finanzierung. Die Massnahmen 34, 37 und 40 sind sofort und parallel anzugehen und umzusetzen.

Zur Finanzierung gibt es zahlreiche Vorschläge, die jedoch alle viel zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Aus diesem Grund schlägt Pro Militia vor, sofort einen «Investitionsfonds» von mindestens 30 Milliarden CHF zu schaffen, gegebenenfalls mit Notrecht, um prioritär die gegenwärtige Schutzlosigkeit aus der Luft zu beheben. Die Rückzahlung bzw. Äufnung des Fonds soll in den nächsten ca. 10 Jahren erfolgen z. B. durch einen Mix aus Massnahmen inkl. Sparbeiträgen aus dem Bundeshaushalt und zusätzlichen Einnahmen. Es ist zu prüfen, ob die Kantone einen Beitrag leisten können, weil der Schutz der Kritischen Infrastrukturen auch in der Verantwortung der Kantone und Gemeinden ist.

Der Mangel an Bewusstsein in der Bevölkerung für die aktuelle Bedrohung und die notwendigen Vorsorgemassnahmen für die Umfassende Sicherheit einschliesslich der notwendig gewordenen Investitionen in die Verteidigung erfordert Information und Engagement von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie der Zivilgesellschaft.

Pro Militia unterstützt dieses Anliegen zusammen mit den militärischen Verbänden nachdrücklich.

Vereinigung Pro Militia

*Oberst Dominik Riner, Präsident*  
*Maj aD Theo Biedermann, Vizepräsident*  
*Oberstleutnant aD Paul Winiker, Leiter Strategiekommission*